

Stolz ist Pfarrersfrau Ilka Hohenstein-Merle auf ihren mit Hilfe von vielen Freunden und Freiwilligen restaurierten Zirkuswagen, in dem sie in Zukunft autistische Kinder therapieren will. Fotos: Hellbrück

Sommerfest für viele freiwillige Helfer

Kilianstädter Familie arbeitet über ein Jahr lang ausrangierten Zirkuswagen zur Therapie für autistische Kinder auf

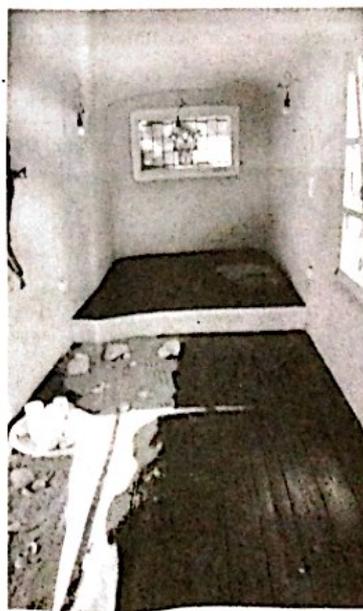
Schöneck (ahe/tse). Vor etwas über einem Jahr schwebte ein ausrangierter Zirkuswagen an einem Kran über den Dächern von Kilianstädten und landete sanft im Garten der Familie Hohenstein-Merle (der HA berichtete). Es war die erste Etappe zur Erfüllung eines Herzenswunschs. Nun ist auch die zweite Etappe geschafft: der Wagen ist fast fertig renoviert, und das ist den neuen Besitzern ein ordentliches Fest wert, auch als Dankeschön für die vielen fleißigen Helfer, die unentgeltlich eine Menge Zeit und Geld in ihr Projekt gesteckt haben.

Denn der Zirkuswagen ist nicht nur irgendein Hobby oder ein weiteres Detail in dem liebevoll angelegten und gepflegten Garten der Familie, nein, er hat einen viel tieferen Sinn. Der Garten gehört nämlich zum Grundstück des evangelischen Pfarrhauses. Steffen Merle ist der Gemeindepfarrer von Kilianstädten Oberdorfelden und seine Frau Ilka Hohenstein-Merle betreibt im Haus eine Praxis als Heilpraktikerin für Psychotherapie. Gemeinsam haben sie vor kurzem den Verein „Die weiße Feder“ gegründet, der sich der „Förderung der spirituell-therapeutischen Arbeit mit autistischen Kindern“ widmet. Doch was genau muss man sich unter dieser Arbeit vorstellen, und wie kann ausgerechnet ein alter Zirkuswagen dazu dienen? Schon im Sommer 2012 erzählte Ilka Hohenstein-Merle auf dem Sommerfest zufällig zum Thema Autismus Gerüchten. Über einen Bekannten ist die Familie in Kontakt mit Betroffenen gekommen und die Heilpraktikerin und Pfarrfrau hat ent-

deckt, dass sie einen ganz besonderen Zugang zu autistischen Menschen zu haben scheint. Daraufhin baute sie Therapieansätze auf, das Thema ließ sie nicht mehr los. Eine interdisziplinäre Verquickung von klassischer Psychotherapie, Spiritualität und Glauben sollte es werden. Die christliche Spiritualität ist – nicht zuletzt durch den Pfarrberuf ihres Mannes – schon lange ein Thema in der Familie, und kontemplative Therapie zieht sich durch ihre psychologische Praxis.

Der Begriff der Kontemplation (von lateinisch *contemplare*: anschauen, betrachten) drückt dabei das Streben nach einem bestimmten Empfindungszustand, einer Bewusstseinsweiterung; aus, die durch Ruhe oder sanftes Konzentrieren auf einen Gedanken, ein Bild erreicht werden kann. Im christlichen Glauben tritt die Kontemplation vor allem in der Versenkung in den Geist Gottes zutage und wird schon seit langem in Klöstern ausgeübt. Dabei soll ein Vertrauen in die Zuwendung und Liebe Gottes geschaffen werden, eine Bereitschaft, sich fallen zu lassen und seine Hilfe anzunehmen.

Wichtig ist Pfarrer Merle dabei, nicht mit fernöstlichen oder esoterischen Praktiken in einen Topf geworfen zu werden, die ja eine Heilung aus der eigenen Stärke des Menschen heraus propagieren. Denn Menschsein ist für ihn und seine Frau vor allem ein „In-Beziehung-Sein“ zu seinem Gegenüber und letztendlich auch zu Gott. Vor allem bei der Arbeit mit Autisten sehen die beiden die kontemplative Therapie als wichtig an, da autistische Menschen oft eine tiefere Spiritualität besäßen, „mehr



Ein Blick in den mit Lehmputz verkleideten Innenraum des Wagens.

sehen“ und einen besonderen Zugang zum „anderen“ hatten. Dies schaffe einen speziellen Zugang zu ihnen, der in klassischen Therapien oft vernachlässigt werde. Dabei bietet vor allem der Zirkuswagen einen adäquaten Rahmen, als Rückzugsort für besondere Therapiestunden. Aus diesem

Grund ist der Wagen im Inneren auch mit natürlichem Lehmputz versehen und fast gänzlich leer gehalten, es soll eine umarmende Geborgenheit erfahren sowie der Geist nicht von Unwesentlichem abgelenkt werden.

Grundidee war für Hohenstein-Merle einstmals so etwas wie der Bauwagen von Peter Lustig aus der Fernsehsendung „Lorenz und die Bauern“. Da kam der ausrangierte Zirkuswagen auf dem Feld eines Kilianstädter Bauern gerade recht. Doch vom Erwerb des Viertonnners mit Baujahr 1956 über den Transport bis hin zur Fertigstellung war es ein weiter Weg. Restaurierung, Dämmung und Verkleidung musste gestemmt werden, eine Heizung wurde eingebaut, schließlich steuerte noch ein Antiquitätenhändler ein Fenster aus einem alten Kloster bei. Strom, Feuermelder, ein Außenschornstein, Fußboden, eine Veranda mit Treppe und Überdachung für Aufenthalt im Freien sowie ein Spielturnen runden den inzwischen schön herausgeputzten Wagen ab.

Für die tatkräftige Hilfe und große finanzielle Unterstützung der vielen Mitstreiter sagten Merle und seine Frau nun Danke. Mit Paella, Kuchenbuffet, Grillabend und mehreren Angeboten für die Kinder, wie zum Beispiel einer zauberhaften Märchen-erzählerin unterm schattigen Apfelbaum, organisierten sie ein großes Gartenfest. Nun hoffen die Hohenstein-Merles auf guten Erfolg ihres Vereins, der zum Ziel hat, möglichst vielen Kindern und ihren Eltern auf ihrem oft schwierigen Weg zu helfen. Nähere Informationen gibt es im Internet. www.weissefeder.org